

Nach den jüngsten Ereignissen zum Projekt «Nuolen See» geht der Verein «Ripa inculta!» gnadenlos in die Offensive

«Jetzt wehren wir uns erst recht!»

«Ripa inculta!» legt am 12. Dezember in Wangen seine Sicht zum Überbauungsprojekt «Nuolen See» dar. Der Verein hat genug «von Lügen der Wangner Behörden». Er stösst damit Gemeindepräsident Adrian Oberlin vor den Kopf. Die Fronten sind verhärtet.

Voller Stolz hat Gemeindepräsident Adrian Oberlin am Montag an der Wangner Gemeindeversammlung verkündet, dass das Verwaltungsgericht die Beschwerde der IG «Nuolen natürlich!» zur Verlängerung der Kiesabbaubewilligung (die ON berichteten) abgelehnt hat. Weil die IG nach diesem Entscheid

eine Denkpause braucht, gehen die ON zu einem späteren Zeitpunkt vertieft darauf ein, wie sie weiter vorgehen will. Umso aktiver setzt sich derzeit dafür der kürzlich gegründete Verein «Ripa inculta!» gegen die 600-Meter-Uferüberbauung ein. Er ruft am Samstag, 12. Dezember, von 11 bis 15 Uhr zum Demo- und Informationstag beim Schulhaus am Kreisel in Wangen auf. «Wir haben diesen Ort gewählt, weil sich offenbar einige Leute im Kreis drehen», sagt Pressesprecher Gregor Ruoss. Allen voran meint er damit Gemeindepräsident Adrian Oberlin, der sich an der Bürgerversammlung auch zu «Ripa inculta!» äusserte. «Auch in einem Radiointerview hat uns Oberlin unterstellt, wir würden Unwahrheiten verbreiten», ärgert sich Ruoss.

Mehr Aufmerksamkeit erlangt Stein des Anstosses ist für Oberlin ein Flyer, den der Verein an die Wangner Bevölkerung verteilen liess. Darauf zählt «Ripa inculta!» diverse Aspekte auf, welche im Zusammenhang mit dem Projekt «Nuolen See» alles andere als sauber ablaufen sollen (nachzulesen auf der Vereins-Homepage). Zudem zeigte sich der Gemeindepräsi an der Gemeindeversammlung verwundert darüber, dass dem Verein kein Wangner angehört. «Da hat er sich aber schlecht informiert, denn unser Vize-Präsi Nicolas Winet ist Wangner», kontert Gregor Ruoss. Die Mitglieder von «Ripa inculta!» regen sich zwar göttlich über die jüngsten Aussagen von Oberlin auf, können diesen aber auch etwas Positives abgewinnen. «Jetzt sind wir noch mehr im Gespräch und können so die Aufmerksamkeit auf uns richten.» So ist denn Gregor Ruoss überzeugt, dass sich der Gemeindepräsi ins eigene



Dicke Post: Die Flyer-Aktion von «Ripa inculta!» – kleines Bild (v.l.) Thomas Schibli, Gregor Ruoss, Philip Cavicchiolo, Nicolas Winet und Rosmarie Ruoss – gefällt den Wangner Behörden gar nicht.

Fleisch geschnitten hat. «Denn jetzt wehren wir uns erst recht und die Wangner Bevölkerung wird sich bestimmt für unser Anliegen interessieren.» Der Verein hofft auf einen Grossaufmarsch an Informationshungrigen. Damit diese bei kalten Temperaturen nicht frieren müssen, offeriert «Ripa inculta!» allen warmen Tee. «Und auch wenn es draussen hudeln sollte, werden wir da sein. Schliesslich sind wir uns daran gewohnt, dass uns ein kühler Gegenwind ins Gesicht bläst», schmunzelt Ruoss.

«Uns fehlt es nicht an Ideen» Beim Kampf gegen das Überbauungsprojekt Nuolen kann «Ripa inculta!» auf Unterstützung von Rives Publiques zählen. Die Umweltschutzorganisation ist genauso überzeugt, dass das gewaltige Projekt rechtlich absolut nicht umsetzbar ist. Auch mit der IG «Nuolen natürlich!» pflegt der Verein regen Kontakt. Allenfalls will man künftig Synergien nutzen und eng zusammenspannen. Unabhängig davon, wieviele Leute am 12. Dezember den Info-Stand auf-

suchen und sich dem Protest von «Ripa inculta!» anschliessen, plant der Verein bereits weitere Aktionen. «Es ist wichtig, dass wir am Ball bleiben. Wir werden alles daran setzen, um das Nuoler Ufer zu schützen und an Ideen fehlt es uns nicht.» Na, da darf man gespannt sein, ob sich Gemeindepräsi Adrian Oberlin bald wärmer anziehen muss. Und auch, wer letztendlich den Kampf gewinnt – David oder Goliath?

Dominic Duss

Zum Verein «Ripa inculta!»

Der Verein «Ripa inculta!» – übersetzt «unbebautes Ufer» – ist aus der Facebook-Gruppe «Natürlich Nuolen – Rettet das Inseli & Ufer in Nuolen!» (die ON berichteten) entstanden, die inzwischen über 650 Mitglieder zählt. «Ripa inculta!» will Interessierte in der Region zusammenführen, die sich für den Erhalt des Ufers und der Halbinsel in Nuolen in der jetzigen Form einsetzen. Präsiert wird der Verein von Philipp Cavicchiolo (23) aus Siebnen. Nicolas Winet (23) stellt den Vize-Präsidenten, Gregor Ruoss (25) ist für die Pressearbeit verantwortlich, Thomas Schibli (29) für die Finanzen und Rosmarie Ruoss (24) ist Beisitzende von «Ripa inculta!».

Weitere Infos: www.ripa-inculta.ch

Vortrag «Sei nicht nett, sei ehrlich!»

Die Weihnachtszeit naht, verschiedene Begegnungen werden stattfinden, angenehme wie auch unangenehme – sei es in ruhigen Minuten mit sich selbst, mit der Familie oder im Freundeskreis. Wer hat Lust, seine Kommunikation zu verbessern und die Beziehungsqualität zu erhöhen? In den idyllischen Klosteranlagen von Wurmsbach am Obersee findet am Sonntag, 13. Dezember, von 9 bis 17 Uhr ein eintägiger Weiterbildungskurs von Kommunikationstrainerin und Mediatorin Angela Föllmi zum Thema «Sei nicht nett, sei ehrlich» statt. Nach einer kurzen Einführung in die Grundlagen der Gewaltfreien Kommunikation nach Dr. Marshall Rosenberg lernen die Kursbesucher, wie sie ihren eigenen Anliegen Gehör verschaffen und Konflikte ansprechen können.

Anmeldungen:
Telefon 055 410 16 68 oder 079 374 23 02
E-Mail: angela.foellmi@swissonline.ch



Angela Föllmi lehrt in Wurmsbach, wie man gewaltfrei Konflikte löst.

In Ermenswil sorgt ein Zaun aus Armierungseisen für zünftigen Gesprächsstoff – Lösung ist nicht in Sicht

Wenn das Gesetzes-Auge versagt

Ein Zaun in Ermenswil bewegt seit längerem die Gemüter. Denn genau genommen dürfte der Zaun gar nicht dort stehen, wo er es schon seit langem tut. Die einen möchten so rasch als möglich Klarheit, die anderen wollen nicht zuständig sein. So auch die Gemeinde.

Was tut einer, wenn ihn Freunde und Wanderer auf einen Missstand hinweisen und es sich herausstellt, dass er weder Verursacher noch Dulder der Beanstandung ist? Das fragte sich auch Marcello Martelli auf der Honegg bei Ermenswil. Ihm haben ungezählte Leute zur Last gelegt, einen Zaun aus Armierungseisen entlang seiner Grundstücksgrenze gebaut zu haben. Das Material habe er wohl aus dem gleichnamigen Baugeschäft geholt. «Doch das habe ich nicht getan!», erklärt der genervte Baupolier. Vielmehr stehe der Zaun schon seit langer Zeit an Ort und Stelle. Es sei so, dass sich auch Martelli wünscht, dass der scheussliche Zaun so rasch als möglich verschwindet. «In der Landwirtschaftszone dürfte so etwas nie und nimmer erlaubt werden», argumentiert er weiter. Zudem gefährde er Wild- und Nutztiere, ja sogar ein Kind habe sich an der Eisenkonstruktion verletzt. «Nicht auszudenken, was geschieht, wenn ein Tier über die Eisenstacheln zu springen versucht und dann daran hängen bleibt ...»

Rechtsfreier Raum bei Zäunen? Bei der Gemeinde hat Martelli einige

Male wegen des widerrechtlichen Zau- nes interveniert – leider fast ohne Erfolg. Einmal hat er gar zur Selbsthilfe gegriffen und den Zaun umgelegt. Der

Erfolg war umwerfend: Der Nachbar stellte den Zaun rasch und erst noch viel näher zu seinem Grundstück wieder auf. Wie er kürzlich den Gemeindeprä-

sidenten Josef Blöchliger bat, doch endlich in dieser Angelegenheit durchzugreifen, erhielt er folgende Mitteilung: «Für diese Angelegenheit ist die Gemeinde nicht zuständig. Denn da geht es ums Privatrecht.»

Er müsse damit am besten einen Anwalt beauftragen. Vermutlich kriege er auf andere Art und Weise den Hag kaum weg. Mit einer solchen Antwort möchte sich Martelli aber nicht abfinden lassen, denn schliesslich handle es sich um ein gefährliches Bauwerk in der Landwirtschaftszone. Dafür hätte der Erbauer ein Baugesuch einreichen müssen – und dann hätte die Gemeindebehörde von Eschenbach nach den Vorschriften des Bundesgesetzes über die Raumplanung und des kantonalen Baugesetzes entsprechend entscheiden müssen. «Das haben sie natürlich nicht getan.»

Mutige Politiker gesucht

Für Martelli und weitere Leute aus seinem Umfeld ist klar, dass es mutige Politiker bräuchte, die sich für dieses Anliegen im Interesse ungezählter Tiere und Personen engagiert einsetzen würden. Dass so etwas zum Erfolg führen könne, sehe man in Graubünden, wo im ganzen Kanton strenge Regeln in Bezug auf das Bauen von Zäunen gelten. Auch in den Gemeinden könnte man mittels Initiative die Gemeindereglemente ändern. Doch bis so etwas verwirklicht werde, dürfte noch einiges Wasser die Linth hinunterfliessen.



Ob ein Zaun aus Armierungseisen – das für Mensch und Tier gefährlich ist – stehen darf, wissen nur die Götter, aber nicht die Behörden. Foto: Erwin Krättli

Christine und Erwin Krättli